

oder Kollegen in Westdeutschland und Westberlin unbedingt noch am gleichen Tage zu schreiben.

Wir haben in derzeit vom 4. Mai bis 2. Juni jeden Tag einen Brief veröffentlicht. Pioniere und Krankenschwestern, Umsiedler und Kumpel, Neubauern und Dreher, Aktivisten und Lehrer sind in dieser Zeit zu Worte gekommen. Vielleicht wird die Frage auftauchen, wie die Redaktion sich solch eine große Anzahl von Briefen beschaffen konnte, denn selbstverständlich mußte sie über die vielfache Zahl der tatsächlich veröffentlichten Briefe verfügen, um die besten auswählen zu können. Die ersten Briefe wurden durch die Redaktion bei persönlichen Bekannten organisiert. Später fand eine Aussprache mit allen demokratischen Massenorganisationen statt. Diese Aussprache, die von der Nationalen Front organisiert worden war, wurde von der Redaktion benutzt, um die Mitarbeit dieser Organisationen für die Veröffentlichung möglichst vieler Briefe zu gewinnen. Später sorgten die Leser der Zeitung und die Volkskorrespondenten so zahlreich für Briefe, daß die Redaktion sich über Mangel an Material nicht beklagen konnte.

Besonderer Wert wurde auf die Bildung von Korrespondenzkreisen und die Anleitung der vorhandenen Kreise gelegt. Hier wurde immer wieder vor allem auf zwei Probleme hingewiesen: Daß die Teilnehmer eines Kreises nicht bevormundet werden dürfen, daß sie in ihrem Stil, in ihrer Sprache schreiben sollen, und daß die eingehenden Antworten aus Westdeutschland gründlich zu diskutieren sind. Diese Diskussionen sollen helfen, die Fragen zu erkennen, die unseren westdeutschen Freunden vor allem Schwierigkeiten bereiten und auf diese Fragen die besten Antworten zu finden.

Nach der Volksbefragung konzentrierte die Redaktion ihre Aufmerksamkeit auf den Teil der westdeutschen Bevölkerung, der in den großen Rüstungsbetrieben Westdeutschlands arbeitet. Sie regte an, daß die Werktätigen volkseigener Großbetriebe an die Belegschaften westdeutscher Rüstungsbetriebe schreiben sollen. In diesen Briefen, die dann unter anderem von der Maschinenfabrik in Halle an die Rheinischen Röhrenwerke in Düsseldorf, von der Mifa, Sangerhausen, an die Karosseriewerke Craus, Heilbronn, von den Halle-Saale-Werken an den Bodiumer Verein geschrieben wurden, haben die Belegschaften über das Leben bei uns, insbesondere über die Gesetze unserer Regierung, über den Betriebskollektivvertrag, über Löhne und Preise, über ihr Mitbestimmungsrecht und wie sie es ausüben, berichtet. Sie haben erzählt, was sie produzieren und wofür diese Produkte verwendet werden und überleitet zu dem, was die Kollegen im Westen produzieren und wozu diese „Produkte“ verwendet werden. Sie haben die Kollegen aus Westdeutschland eingeladen herüberzukommen und

sich selber von der Richtigkeit ihrer Schilderungen zu überzeugen.

Die Redaktion regte weiterhin ein Schreiben der Neubauern von Beesenstedt (Saalkreis) an den Bürgermeister der Gemeinde Fuchsstadt (Main-Schleife) an. In diesem Brief haben die Neubauern ihren Kollegen von Fuchsstadt zu ihrem mutigen Widerstand gegen den amerikanischen Anschlag auf ihre Äcker gratuliert. Der Brief trug die eigenhändigen Unterschriften zahlreicher Neubauern und wurde mit Sonderverpflichtungen im Zeichen der Friedenswacht bekräftigt.

Mitte Juni wurde schließlich mit einer allwöchentlichen Beilage für Westdeutschland begonnen. Diese Beilage hatte äußerlich den Charakter einer vierseitigen Zeitung im Briefbogenformat. Alle Leser wurden eindringlich aufgefordert, diese Beilage sofort nach dem Westen zu senden und es gibt zahlreiche Beispiele dafür, daß dieser Aufruf starken Widerhall gefunden hat. Diese „kleine Zeitung“ wendet sich an den durchschnittlichen Bürger in Westdeutschland. Sie enthält viele Bilder und Zeichnungen, gelegentlich wird ein Lied abgedruckt. Die Zeitung ist leicht verständlich geschrieben, meistens wird die Form der Reportage oder des Interviews gewählt. Im Rahmen dieser Reportagen oder Interviews werden diejenigen Lügen der westlichen Propaganda widerlegt, die, wie die Briefe aus Westdeutschland zeigen, noch immer Massenwirkung haben.

Die erste Beilage befaßte sich mit dem Ergebnis der Volksbefragung und damit, wie dieses Ergebnis erkämpft wurde. Wie notwendig es ist, über eine solche Frage nach dem Westen zu berichten, zeigte der Brief eines aktiven Friedensfreundes aus dem Reichsbahnausbesserungswerk Jülich, der sich nach dem Ergebnis der Volksbefragung erkundigte. Ganz abgesehen davon, daß sich viele Menschen in Westdeutschland von der feindlichen Propaganda irreführen lassen und glauben, daß die Wahlergebnisse nicht das Ergebnis einer breiten Überzeugungsarbeit, sondern irgendeines Zwanges seien.

Die zweite Beilage befaßte sich mit den Welfestspielen, die dritte (gleichzeitig in Vorbereitung des Tages des deutschen Bergmannes) mit der Arbeit unserer Kumpels, die vierte mit unseren Neubauern, den MAS, den volkseigenen Gütern, die fünfte mit unserem Verhältnis zur Sowjetunion. Die Ausgabe, die sich mit der Arbeit unserer Kumpels befaßte, wurde unter anderem an die westdeutschen Delegierten der Gesamtdeutschen Berg- und Metallarbeiterkonferenz verteilt.

Bei der Abfassung dieser Beilagen wurde das Mißtrauen des westdeutschen Publikums besonders berücksichtigt und zum Beispiel bei der Beilage über die Sowjetunion ausschließlich die Eindrücke von solchen Personen abgedruckt, die selber in der Sowjetunion waren. Dadurch wurde das berühmte Argument „ihr wißt's ja auch nicht, euch hat man's ja auch nur erzählt“ von vornherein entkräftet. Bei der Behandlung der Lohnprobleme wurden Original-Lohnzettel faksimiliert.

Fügen wir noch hinzu, daß die Redaktion unter dem Kennwort „Wir führen das deutsche Gespräch“, jede Diskussion zwischen Deutschen aus Ost und West zu popularisieren versuchte, so rundet sich das Bild ab. Dabei wurde zum Beispiel auf der ersten Seite über Gespräche zwischen West- und Ostdeutschen in einem Fleischerladen in Torgau berichtet. Da wurden die Diskussionen bei einem Interzonen-Fußballspiel in Weißfels oder am Schlagbaum an der Interzongrenze so wichtig genommen, daß sie als Vierspalter auf gemacht wurden.

Ein Erfahrungsaustausch aller Redaktionen würde bestimmt weitere wirksame Methoden bekanntmachen und die Bedeutung unserer Zeitungen im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands weiter erhöhen.

Rudi Singer

JiddiHm-em dam

Agitator:

Man muß vermeiden, fertige Formulierungen zu gebrauchen, die der Mensch um dem Gedächtnis auskramt, anstatt sein Gehirn arbeiten zu lassen. Die Sprache, die ihr im Umgang mit der Bevölkerung gebraucht, soll einfach, persönlich, in natürlichem Stil gehalten sein..